

Zweiter Tag der Vollversammlung des Bayerischen Bezirketags

Präsident Mederer: „Inklusion bleibt Daueraufgabe für Politik und Gesellschaft“

Altötting, 4. Juli 2014 – „Wie Inklusion im Alltag der betroffenen Menschen mit Behinderung realisiert werden kann, dafür gibt es keine Patentlösungen. Inklusion ist stets ein komplexer Prozess, der nur mit den Betroffenen zusammen gemeistert werden kann. Diesen Weg werden die Bezirke als Sachwalter der Interessen der Menschen mit Behinderung weiterhin mit allem Nachdruck gehen“, betonte der Präsident des Bayerischen Bezirketags, Josef Mederer, bei der Vollversammlung in Altötting.

In diesem Zusammenhang sei er enttäuscht darüber, dass im Blick auf die schulische Inklusion seit der Landtagsanhörung Anfang 2013 nur wenige Fortschritte zu verzeichnen seien. Er verwies dabei auf die Resolution an den Freistaat Bayern zur Zukunft der Schulbegleitung, die in Altötting verabschiedet wurde. Darin fordert der Bezirketag, dass die bayerischen Bezirke als Sozialhilfeträger nicht Ausfallbürgen für einen nur langsam vorankommenden Aufbau eines inklusiven Schulsystems sein können. Vielmehr sollen Regel- und Förderschulen personell so ausgestattet werden, dass Schulbegleiter nur noch im Einzelfall notwendig sind.

Inklusion, machte Mederer deutlich, betreffe alle Lebensbereiche des Menschen. So gelang es den Bezirken in den zurückliegenden sechs Jahren ein engmaschiges Netz von Diensten der Offenen Behindertenarbeit (OBA) aufzubauen. „Mehr als bisher werden die OBA-Dienste künftig die Motoren der Inklusion sein. Hier werden die Bereiche Freizeit, Bildung und Begegnung zwischen Menschen mit und ohne Behinderung auf vorbildliche Weise verknüpft. Dazu wenden die Bezirke für die rund 180 OBA-Dienste heute über 15 Millionen Euro pro Jahr auf.

Ein weiteres wichtiges Anliegen im Spiegelbild der Inklusion ist für die Bezirke die verbesserte Einbindung von Menschen mit Behinderungen in den allgemeinen Arbeitsmarkt. Hier gebe es, so Mederer, aber noch gewaltige Herausforderungen. So finde ein Wechsel aus den Werkstätten für Menschen mit Behinderungen auf den ersten Arbeitsmarkt bisher nur in wenigen Einzelfällen statt. „Doch auch hier arbeiten wir eng etwa mit der Bundesagentur für Arbeit und der Landesarbeitsgemeinschaft der Integrationsfachdienste zusammen, um mehr Menschen in den regulären Arbeitsmarkt zu integrieren. Der Weg ist mühsam, aber er lohnt jedes Engagement“, betonte der Bezirketagspräsident.

Schließlich verwies Josef Mederer in Altötting auf einige einzelne Projekte, die das Bemühen um ein Mehr an Inklusion verdeutlichen. So fördert die dritte kommunale Ebene die Blindenhörbücherei mit 180.000 Euro, womit sichergestellt werde, dass diese eine große Zahl von hochwertigen und barrierefreien Hörbüchern zur Verfügung stellen könne.

Auch Angebote in einfacher Sprache sowie barrierefreie Zugänge und Nutzungsmöglichkeiten beispielsweise von Museen, nannte der Bezirketagspräsident als Beleg für die Arbeit an inklusiven Projekten.

Abschließend richtete Präsident Mederer einen Appell an alle Verantwortungsträger in Staat und Gesellschaft: Inklusion müsse als eine Daueraufgabe verstanden werden. Diese brauche Geld, Zeit und auch ein Höchstmaß an ideeller Bereitschaft, um dem Gedanken der UN-Konvention für ein Mehr an Teilhabe und selbstbestimmtem Leben der betroffenen Menschen gerecht werden zu können.